**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 236 (1957)

Artikel: Des Kalendermanns Weltumschau

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-375578

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Des Kalendermanns Weltumichau

dem vielen anderen Kennzeichnungen, die man dem an Ereignissen bereits recht reichen Jahr gibt, ist es auch ein amerikanisches Präsiden Fahr gibt, ist es auch ein amerikanisches Präsiden sten wahljahr. Das ist für die ganze Welt von großer Bedeutung. Eisenhower, General, Präsident und als solcher Oberkommandierender, hat sich zu einem zähen Befriedungs, und Abrüstungspolitiker entwickelt. Überzeugt, zwischen der Sowjetunion und den Bereinigten Staaten habe sich eine Atomrüstungsparität, ein Gleich gewicht der schwerzisten Was affen also, herausgebildet, ist er auf die sowjetische Koexistenzpolitik eingetreten und zur Schlüsselfigur des Westens in diesem Spiel geworden.

Umso schwerer wiegen natürlich seine Absenzen. Im Herbst vorigen Jahres ist er für Monate durch eine Herzfrise aus dem Weißen Hause geführt worden. Und am 8. Juni dieses Jahres riß ihn ein Dünndarmverschluß und eine Operastion für Wochen aus der Arbeit. Die Unsicherheiten, die ein normales amerikanisches Wahlsahr in die ins ternationalen Angelegenheiten trägt, sind durch die abnormale Situation, daß der einzige Randidat der Republikaner und zugleich amtierende Präsident gesundheitliche Schwächen ernster Urt zeigt, erhöht worden. Solche präsidentiellen und wahlpolitischen Schwierigkeiten schwächen das stärkste weltpolitische Zentrum des Westens. Bielleicht fordert die Borsehung die damit erzwungene Dämpfung der ameris fanischerussischen Roexistenzdiplomatie. Es bleibt schwierig, zutreffend zu ermessen, was an der Ente spannung echt und was nur Schein ist. Aber echt ist ein Ermübungsprozeß, den die Entspannung im Atlantisch en Bund erzeugt hat. Und zuviel Koexistenzdiplomatie und Aktivität könnte diesen Ermüdungsprozeß noch beschleunigen. Dem Westen befäme das vermutlich aber sehr schlecht.

#### Eine Rette wichtiger Daten

Als nach dem 15. Dezember vorigen Jahres die Un o & a milie nach einem diplomatischen Spiel der Sowjetunion von 60 auf 76 Mitglieder erweitert worden war, zogen Diplomaten westlicher Nationen nachdenslich Bilanz: Der weit ausgreisende Schritt auf die Universalität hin hatte vor allem Vertretungen von Völkern folonialer Unschuld, so Österreich, Irland und Finnland, sowie sowjetisierte Nationen, so Ungarn, Rumänien und Vulgarien, mit asiatischeafrisanischen Delegationen aus Servlon, Nepal, Kambodscha, Laos, Jordanien und Libyen in die Vereinten Nationen geführt. Die Aufnahme Spaniens, Portugals und Italiens, ehemaliger großer europäischer Kolonialmächte, hellte die tief gewordene

asiatisch-afrikanische Färbung und den stärkeren sowjetischen Einschlag nur wenig auf. Die neue Schattierung der Uno-Familie ist kennzeichnend für eine Berlagerung der weltpolitischen Gewichte.

In den ersten Monaten des Jahres fügte sich in enger Gliederung eine Rette von Daten, deren bloße Aufzählung von politischen Beben spricht, die noch in die Zukunft wirken dürften. Am 1. Januar erstlärte sich der Sudan, früher als vorgesehen, selbst zur unabhängigen Nation. Mitte Februar traf der im November vorigen Jahres aus der Verbannung auf Madagastar heimgekehrte marottanische Sultan Ben Jussef in Paris ein, um die Sous veränität für Französische Maroffo zu fordern und sie am 2. März zu erhalten. Auch London hatte an diesem Tag eine Schwächung im arabischen Raum zu verzeichnen. Glubb Pascha, der britische Vertrauensmann in Jordanien, wurde abgehalftert und heimgeschickt. Fordanien wurde nicht, wie Eden erstrebt hatte, Mitglied des Bagdad, Paftes, sondern potenziell zum Verbündeten Naffers. Dessen Neutralismus nahm östliche Schlagseite an, worauf die Westmächte die Hilfe für den Ussuandamm absagten. Nasser quittierte dies Ende Juni mit der Nationalisierung der Guezfanal: gesellschaft und trug damit zu einer weitern Schwächung der Mächte bei, die einst den Drient bes berrichten.

Die Verkettung der in diesen Daten wirkenden Ereignisse lief weiter. Paris konnte Tune sien nicht verweigern, was es Marokko gewährt hatte; es mußte ihm nach der inneren Autonomie nun auch die äußere Unabhängigkeit gewähren. Am 25. März wurde in Tunesien eine verfassungsebende Verssammlung gewählt. Madrid seinerseits konnte P as nisch Mar of konicht verweigern, was Parisseinem marokkanischen Protektorat und Tunesien gewährt hatte: Franco mußte am 9. April auch seiner marokkanischen Jone die volle Handlungsfreiheit zur Wiedervereinigung mit dem souverän gewors denen Sultanat Ven Jusses zugestehen.

Bas die Marokkaner erstrikten, wurde nun zum dringlichen Programm der eingeborenen Algertier ier; diese revoltierten durch be waffnesten 2 ufstanzösisches Staatsbürgertum. Gleichzeitig revoluzzten auch die französischen Siedler, weil ihrer Meinung nach Paris zu wenig scharf auf die revoltierenden Mohammedaner los schlug. Mollet, der, kaum hatte er die Regierung gebildet, am 11. Februar nach Algier flog, um ein Befriedungsprogramm zu verkünden, wurde von den französischen Kolonisten mit Spott und Unmut empfangen. Er sah sich schließlich ges

zwungen, sein Befriedungsprogramm zurückzustellen und französische Truppen aufzubieten und aus den Atlantispattgliederungen Einheiten abzuziehen, um sie in Gebiete des Aufstandes zu wersen. Mendes France, sein radikalsozialistischer Regierungspartner, der darauf bestand, mit der energischen Kriegsführung energischere Reformen zu verbinden, separierte sich Ende Mai unzufrieden von Mollet. Die algerischen Departemente wurden zu einer flassenden Wunde, die immer härter an Frankreichs physischen und moralischen Kräften zehren.

re

in

3e

ch

r

n,

96

O

ch

m

be

be

00

B.

n.

m

er

n

e=

n

n

ch

rz

r

1:

is

01

er

it

rs

m

28

ie

1:

1:

er

er

n,

tt

# Großbritanniens Positionen der Stärke

Schien es zeitweise, als seien die arabischen Völfer unter der Führung Agyptens nur an der Festigung der israelfein blichen Front interessiert, so vermochte Hammarstjöld, der Uno-Generalsefretär, auf einer Vermittlungsmission im Frühjahr doch beidseits dieser Front Versprechungen über die Einhaltung des Waffenstillstandsabkoms mens zu erhandeln, nachdem es wiederholt zu böss artigsten Grenzzwischenfällen gekommen war. Sie waren nicht zuletzt eine Kolge der 21 ufrüst ung der arabischen Mächte mitsowjetis sch en Waffen. Moskau durchkreuzte damit den Versuch der Westmächte, in diesem Gebiet ein Rüftungsgleichgewicht zu halten. Wünschen aber die Cowjets, daß sich die Baffen, welche sie den arabis schen Mächten liefern, in friegerischen Aftionen gegen Israel wenden? Um ifraelischen Nationalfeiers tag erschienen überraschend Ehruschtschem und Mos lotow auf Israels Botschaft in Moskau. Und darauf sprachen auffälligerweise Nassers Propagandisten nicht mehr so heftig gegen Israel, aber immer noch gleich schneidend wie zuvor von der Vertreibung der Europäer aus allen Gebieten des Islams.

Großbritannien erlitt indessen einen schweren Stoß. Durch die Dislozierung seiner Truppen aus dem Suezkanal nach Zupern, machte es sich dessen Bewölkerung hellenischer Junge zum Feinde. Diese ruft nach Anschluß der Insel, von der aus der Mittelosten aus der Luft rasch zugänglich und zu fontrollieren ist, an Griechenland. Das wiederum rief in der Türkei, welche die Minderheit von Inprioten türkischer Abkunft protegiert, bösen Leis denschaften. Diese kamen anfangs September voris gen Jahres in schweren Ausschreitungen zur Ents ladung, welche sich gegen griechische Geschäfte in Istambul, Smyrna und Anfara richteten. Es war ein bitterer Krach zweier Atlantifpartner in strates gisch vorgeschobenen Positionen. Und als sich London durch die Verbannung von Erzbis schof Mafarios, dem Führer der griechischen Zuprioten, auf eine Insel im indischen Ozean am 9. Februar der Revolte zu erwehren suchte, wurde

der Aufruhr nur noch heftiger und es kam auch zu antibritischen Demonstrationen in Griechenland. Die schwachen Stellen der westlichen Position wurden deutlich markiert.

Die Erschütterungen im alten britisch-französisschen Einflußgestüge des Nahen Orients hatte satale Fernwirfungen. Ende Mai scheiterten Berhandlungen um eine größere Selbständigkeit Singapur sim Rahmen des Commonwealth, weil dessen Delegation in London volle Souveränität forderte. Man hörte darauf ein ungewöhnlich scharses Wort des Außenministers der Londoner Regierung von britischen "Positionen der Stärke", die um "jeden Preissestgehalten" würden: Zypern, Aben und Singapur. Es wäre, sagte der Sprecher Englands, ein Verrat an der kommenden Generation, wenn diese strategisch hoch bedeutsamen Positionen verschleudert würden.

In Eeylon hatten Wahlen furz, bevor dieses Wort gesprochen worden war, die commonwealthetreue Regierung weggesegt und ein Volksfrontkabienett zur Macht gebracht. Das Band des Commonwealth war damit wieder an einer neuen Stelle sachenscheinig geworden, was verständlich macht, daß sich Eroßbritannien mit scharfen Zugriffen wie in Zupern an Positionen der Stärke einzukrallen veresucht; an der Eom mon wealthe Kon ser er nzmußte Sden dagegen ansangs Juli Bandaranaise, dem neuen Regierungschef in Ceylon, die Räumung der britischen Militärstützpunkte auf dessen Gebiet zugestehen.

## Roefistenzreisen und reden

Dieweilen wurden Koexistenzreisen zwischen Ost und West immer mehr Mode. Gie sind eine Folge der Genfer Konferenzen. Die Reisen wurden von Reden begleitet, aber keineswegs immer von guten. Im November und Dezember vorigen Jahres wiederhallten Indien, Burma und Afghanie stan von antibritischen Schimpfreden Chrusch te schems und Bulganins. Am 8. September war Abenauer in Mostau angefehrt. Die Sowjets gaben ihm 10 000 gefangener Deutscher frei und versuchten, von ihm dagegen die Anerkennung ihrer oftbeutschen Satellitenregierung zu erpressen. Vergeblich. Der illusionsfreie Bundeskanze ler vergißt nicht, daß diese Satellitenregierung den Auftrag hat, ganz Deutschland zu bolschewisieren. Darauf versuchte Moskau hartnäckig, die deutsche Frage aus den großen Konferenzverhandlungen, aus den Problemen Abrüstung und Friedenssicherung auszuflammern.

Es blieb dabei nicht ganz erfolglos. Außenminister Pine au schockierte in einer Rede am 3. März zunächst die anglosamerikanische Presse in Paristurch eine Rede, in welcher er von einer möglichen

On nthe se zwischen östlichen und west, lichen politischen Formen sprach. Die Not fördert Illusionen. Frankreich, das auf Berständnis der Sowjets für seine Nöte in Ufrika spekus lierte, erhofft sich, so wenigstens war aus Pineaus Worten zu hören, eine Abrüstung, in deren Rahmen die Neutralisierung eines wieder, vereinigten Deutschlands nicht die gleiche Bedeutung hätte wie in einer Aufrüstung. Adenauer horchte besorgt auf. Er fand auch keine Beruhigung, als Churchill am 10. Mai bei der Entgegennahme des Aachener Europapreises von einem "neuen Rußland" sprach, das eine Wandlung durchmache, die dieses dem Geiste des Utlantifpattes annähern könnte; komme es dazu, so könne es wohl sein, "daß die großen Fragen, unter ihnen auch die Wiedervereinigung Deutschlands, leichter zu lösen wäre als durch gegnerische Blöcke."

Das Abschlußcommuniqué zu einer spektakulären Roexistenzvisite Bulganins und Ehruscht; chews in London – Eben wird sie im Mai nächsten Jahres erwidern –, hatte am 25. April verstaten, daß im Verhältnis zum Westen die Wandlung des "neuen Rußland" vor allem ein steigender Appetit auf mehr Handelist, duch Mollet, der französische Regierungschef, ersuhr, als er in der dritten Maiwoche in Moskau zu Besuch weilte, daß

dem so sei.

Ausschließlicher von Politik ist gesprochen worden, nachdem Tito im Junizu einem dreim de in de ig en Rußland bei guch in Moskau eingestroffen war. Der rote Marschall aus Belgrad, der seinen Ruf nach dem Recht auf einen eigenen Wegzum Sozialismus von den Nachfolgern Stalins seit Chruschtschews vorsährigem Canossagang nach Belgrad nicht bloß verstanden weiß, sondern einer Reshabilitier ung der Titoisten in den Satellitenländern beiwohnt, soll, vertraulich sprechend, versichert haben, er werde dafür sorgen, daß diese Bediete kommunistisch bleiben, auch wenn Moskau ihnen ebenfalls eigene Wege zubillige. Er macht sich mit diesem Volitik der Ausweichung der Fronten.

Zu einem Zwischenspiel eigener Art ost westlicher Begegnung kam es in der Schweiz, in Dübendorf bei einem Flugme et ing, zu dem am letzten Maiwochenende bei einem Koezistenz Turnier der Euftwaffen Ost und Best mit den mächtigsten und schnellsten Maschinen vor beinahe einer halben Mils

lion Zuschauer auffreuzten.

Das Spiel gebt weiter. Sein Kalender sieht einen Flug Edens nach Moskau vor und auf den Tischen Ehruschtschews und Bulganins liegen Einladungen aus Kopenhagen, Oslo und Stockholm, aus Ländern, deren Ministerpräsidenten in den letzten Mos

naten ebenfalls in Moskau angekehrt sind. Auch Rambodscha, also Südoskasien, haben Bulganin und Ehruschtschew auf ihrem Reiseprogramm.

## Die Stalinisten werden wieder Leninisten

Im Februar fand ein Kongreß der kommunistis schen Partei der Sowjetunion statt. Er vollzog, gesteuert durch Chruschtschew, eine raditale 21 b f e h r von Stalin und wertete Lehrsätze Lenins, des Erzvaters des Rommunismus, auf. Chruschtschew sprach von der offiziellen Lebensbeschreibung Stalins als von einem widerlichen Buch. Dieses schließt mit einem Lobpreisen Stalins durch Molotow. Es war deshalb nur konsequent, daß dieser seinen Posten als Außenminister Schepilow, einem ehemalis gen Chefredaftor der "Pramda", abtreten mußte. Es war aber geschickte Regie, daß der Wechsel am Vorabend des Besuches von Tito in Moskau vollzogen wurde. Molotow hat seinerzeit Stalins Verketzerung des Belgrader Marschalls mitunterzeichnet. Im üb. rigen ließ Chruschtschew zu keiner Zeit Zweifel dars über aufkommen, daß das Hauptziel seiner Politik "ber Ausbruch des Sozialismus aus den Grenzen eines Landes und seiner Um wandlung in ein Weltspftem" fei.

Die Nachrichten häuften sich, die berichteten, aus den sowjetischen Konzentrationslagern würden alte Bolschewisen, Opfer der "Säuberungen" Stalins, entlassen. In den Satellitenstaaten wurden überlebende der Schauprozesse der Nachkriegsjahre freigesett. Tote Hauptsiguren jener Prozesse jener Jahre 1943 bis 1953, so Kost off in Bulgarien, Kajt in Ungarn, wurden rehabilitiert. Dies alles wurde zum Hintergrund einer von Moskau gesteuersten "Volks fronttaktit", die sich in den Rahmen der Roezistenzpolitik einfügte. Aber in den Satellitengebieten regten sich Kräfte, die mit der Absehr von Stalin eine Lock er ung der Ver

fettung mit Mostau erstrebten.

## Unrube im Satellitengürtel

Am 28. April rangen sich, durch die Diskussion über den Persönlichkeitskult ermutigt, die Abgeordneten im polnische Parlament und et Jumerssten Mal seit zehn Jahren zu so etwas wie einer freien Meinungsäußerung burch. Man konnte lesen, wie sie gegen das Regieren durch Destrete und das Strohmännertum des Parlamentes vom Leder zogen. Die Regierung amnestierte sast überstürzt angeblich gegen 70 000 Häftlinge. Die unter kommunistischer Führung stehenden Gewertsschaften wurden weiter offen kritisiert, weil sie verstäumt hatten, für bessere Lebensbedingungen zu sorzgen.

Unerträgliche Arbeitsbedingungen, übermenschliche Anforderungen gegenüber den Arbeitern und der



Abschied von alt Bundesrat Rudolf Minger

Die zahlreichen Trauergäste, die aus allen Teilen des Landes nach Schüpfen kamen um dem verstorbenen alt Bundesrat Rudolf Minger die letzten Ehren zu erweisen, sind bezeichnend für die große Beliebtheit dieses lauteren und wackeren Politikers und Landwirts. Neben dem Sarge der hier aus dem Trauerhause getragen wird schreiten die Vertreter des Bundesrates, die Bundesräte Feldmann, Chaudet und Etter, dahinter mehrere alt Bundesräte und der General, den eine besondere Freundschaft mit seinem früheren Vorgesetzten verband

niedrige Lebensstandard führten am 28. Juni in Posen dann zu einer offenen Revolte, bei der zahlreiche Menschen – nach amtlicher Zählung 48, nach inoffiziellen Schätzungen mehrere Hundert – getötet wurden. Aber es war den Res voltierenden gelungen, mährend Stunden vor den Augen ausländischer Messebesucher die Stadt völlig

in die Hand zu erhalten.

Die Revolte in Polen war nur der dramatische Ausbruch innerhalb einer allgemeinen Gäs rung, die das ganze von Moskau kontrollierte osteuropäische Gebiet erfaßt batte. 21m 1. Juli gestand die ungarische Regierung zu, in Budapest habe eine Versammlung von rund 6 000 Personen stattgefunden, an der die kommunistische Partei scharf fritisiert und "antirevolutionäre" Ideen gepredigt worden seien. In Prag riefen die Stus denten nach der atademischen Freiheit. Ühnliche Vorgänge wurden aus Bulgarien

und auch aus Rumänien gemeldet.

Im Februar vorigen Jahres hatten junge Rus mänen versucht, durch ein verzweifeltes Atten, tat auf ihre Besandtschaft in Bern die Aufmerksamkeit der Welt auf das blutige Unterdrückungsregime in ihrer Heimat zu richten. Während sie sich Mitte Juni vor verständnisvollen Rich. tern zu verantworten hatten, weil sie verkannt haben, daß die Grenzen des Terrorregimes auch als Grenzen des gewaltsamen Widerstandes zu respettieren sind, regt sich in ihrer Heimat offener Wider stand. Alls dessen Glieder haben fie ihre Strafe nicht nur einsichtsvoll antreten können, sondern auch in der Hoffnung, einst in eine freie Beimat zurücktehren zu dürfen.

### Bewaffnetes eidgenöffisches Migtrauen

Das politische Departement hat in seinem Jah. resbericht die Weltlage als "Koexistenzim Bettbewerb" gefennzeichnet, was heißen solle, die großen Mächte seien ernsthaft bemüht, den Krieg als Mittel der Politik auszuschalten und den Wettbewerb auf den ideologischen Kampf "der mit politischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Mitteln" fortgeführt werde, zu verlegen. Aber das Mißtrauen bleibt lebendig. Es soll sogar auf den neuen helvetischen Goldstücken zum Ausdruck kommen, deren Aufschrift sagen wird, Frieden und Sicherheit gründeten auf Wehr und Waffen.

Das Wort gilt freilich nicht allen Schweizern. In der Herbst- und Dezembersession hatten der Ständerat und der Nationalrat die erste Ehevallier : In it iat ive ungültig erflärt. Alber nach dem Jahreswechsel kam es zu einer zweiten gefährlicheren Auflage desselben Begehrens in Form einer zweis geteilten Initiative, deren erster Teil Militärausgaben, welche eine halbe Milliarde übersteigen, dem Referendum unterstellen und deren zweiter Teil eine Summe von einem Zehntel der Militärausgaben für Sozialaufgaben fizieren möchte, die Hälfte dafür für Auslandhilfe. Es war sofort erfennbar, worauf die Begehren abzielen. Das gels tende Prinzip, daß die Höhe der Landesverteidis gungskoften nächst der Begrenzung auf den äußers sten Opferwillen nur durch die Bedingungen der Landessicherheit bestimmt werden dürfen, soll torpes diert werden.

Dabei hat die Atomrüstung nichts geändert, was eine Abkehr von diesem Prinzip begründen würde, wohl aber hat sie die bisherige Organisa tionsform der Verteidigung in Frage gestellt. Das hat eine begreifliche Unruhe ausgelöst, welche der Chevallier-Rreis ausbeuten möchte. Veränderungen der eidgenössischen Verteidigungsorganis sation zeichnen sich aber bereits ab. In der Frühjahrssession hat Bundesrat Chaudet wissen lassen, das Militärdepartement sei beauftragt worden, Stus dien über die Anpassung der Armee an die atomaren Begebenheiten in die Wege zu leiten. Sie dürften etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen. Bis dahin seien die Panzerabwehr zu vervollständigen, die Stützpunkte der Luftwaffe auszubauen, die Fliegers abwehrgeschütze zu vermehren, ein Radarschutz zu erstellen, sowie die Truppe mit dem Sturmgewehr auszurüsten. Es wird also eine Zwischenetappe eingeschaltet, während welcher sich entscheiden soll, ob das Schwergewicht mehr auf die beweglichen Verbände oder auf die statische Verteidigung gelegt werden solle. Bis dies entschieden sein wird, wird der Bund auch den Zivilschut auf eine verfassungsmäßige Grundlage gestellt haben, wozu den eidgenöffischen Räten zur Sommerseffion bereits der Entwurf zu einem Verfassungsartifel vorgelegt wors den ist.

# Eine helvetische Kennziffer

Es gibt Zahlen, die zum Aufhorchen mahnen. Es find Rennziffern, die weithin sichtbar auf Veränderungen hinweisen, welche sich fast unmerklich vollzos gen haben und längst nachhaltig auf die Lebensfors men unseres Volkes einwirken. So sind wir Eidgenossen, wie die schweizerische statistische Gesellschaft im Frühjahr registrierte, zu einem Bolt von fünf Millionen Einwohnern geworden. Der Raum, der unserem Volk, dem sich hunderttausende von Ausländern, arbeitende und Gäste, zugesellen, zugeordnet ist, wird nicht größer. So geraten wir in die Enge. Was wunder, daß aus den alten Giebels linien der Städte die Silhouetten von Soch häus s er n hochschießen, – womit übrigens auch die Frage des Stockwerkeigentums aktuell geworden ist - und große und fleine Gemeinden ims mer mehr in die Breite wachsen und ineinander aufgehen. Droht Gefahr, daß wir zu einem "Bolf ohne Raum werden"?

Innert sechs Jahrzehnten, während die andere Bevölkerung sich verdoppelte, ging das eigentliche Bauerntum mit Gesinde und Anhang um 29 Pros zent zurück. Wenn trotzdem der Segen aus Boden und Stall nicht fleiner wurde, ja, wenn es immer wieder zu landwirtschaftlichen überschußproblemen fommt, so zeugt das auch von einer starken Rationas lisierung der bäuerlichen Arbeitsweise. Ohne die Industrialisierung mit ihrer Verstädterung würde uns ser Boden unserm Fünfmillionenvolk längst nicht mehr genügend Arbeit bieten. Wir mußten also ein Industrievolt werden, ja dieser Zug wird sich noch verstärken, je zahlreicher die eidgenössischen Seis matscheine und die Niederlassungsbewilligungen werden. Es ist nicht zuletzt auch ein Verdienst der Eidgenöffischen Technischen Hoch: s ch u l e, daß wir aus einem Volk der Hirten zu einem Volf begabter Ingenieure und Mechanifer geworden sind. Dieser einzigen eidgenössischen Hoch schule ist deshalb zu ihrem hundertsten Geburtstag am 20. Oftober vorigen Jahres von allen Seiten mit Recht herzlich gratuliert worden.

Mit der Industrialisierung ist allerdings auch eine Bür ofratisierung ist allerdings auch eine Bür ofratissierung ist allerdings auch eine Bür ofratissierung ist allerdings auch eine Ben. Der Bund allein, der vor hundert Jahren noch mit neun Beamten auskam, beschäftigt heute gegen 100 000. Sie verschreiben für ihre Anweisungen täglich vier Sonnen Papier. Leider. Immerhin, wer sich wundert, wohin die Leute ziehen, welche die Dörfer verlassen, muß nicht zulest in den Studen des heiligen Bürofratius Umschau halten. Dort mehrt sich die Macht der Verwaltung. Eine angesfündigte Volfs in it iat ive, welche die Liberalen lancierten, ist deshalb zeitgemäß. Sie will jedem Bürger das Recht einräumen, an das Bun

desgericht zu gelangen, wenn er der Auffassung ist, daß ein Be schluß des Bundesrates oder der Behörden verfassungswid: rig sei und seine Interessen beeinträchtige. Im übrigen berrscht glücklis cherweise immer noch eine folch integre Verwaltung, daß Ausnahmefälle wie jene des gestrauchelten Dberzolldireftors Widmer, der Privat und Staat in feinen Finanzen durcheinander brachte, umso auf fälligere Ausnahmen find.

e

n

# Ronjunkturüberhitzung

Der Volkswirtschafter Röpfe, der an der Markts wirtschaft und ihren Er, folgen als Lehrer von Staatsmännern großen Unteil hat, beginnt zu predigen, die Menschen stünsten in Gefahr, im Glanz der Vollbeschäftigung nur noch fommerziell zu denfen und den Lebensstandard zu einem Götzen zu mas chen, auf dessen Altar die und tieferen Würden Bürzen bes Lebens geopfert würden. Bundesrat Streuli steht also in fachmännischer Gesellschaft,

wenn er vor der Überhitzung der Konjuntstur warnt. Anfangs Juli debattierte er mit den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, um Bege zu suchen, die Vollbeschäftigungsdynamit unster Kontrolle zu behalten.

Der Freude am Berdienen geht keineswegs eine Lust am Steuerzahlen parallel. Im Gegenteil. Um 3. November ist die freisinnige Luzerner Steuersahlen parallel. Im Gegenteil. Um 3. November ist die freisinnige Luzerner Steuersahlen ab dau in it iat ive mit 137 000 Unterschriften eingereicht worden. Schon am 14. Dezember legten die Sozialisten eine Initiative zur gleichen Sache vor. Um 21. Dezember stimmten die eidgenössischen Räte, für einmal die Rolle von guten Weihnachtsmännern auskostend, einem Ub dau der Übehrachtsmännern auskostend, einem Ub dau der Übehrachtsmännern auskostend, einem Ub dau der Übehrachtsmännern Stühlingswochen der Ubschluß der Staatsrechnung 1955 einen Einnahmenüberschuß

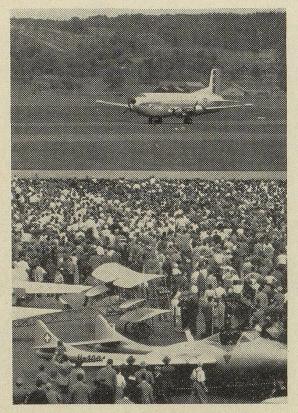


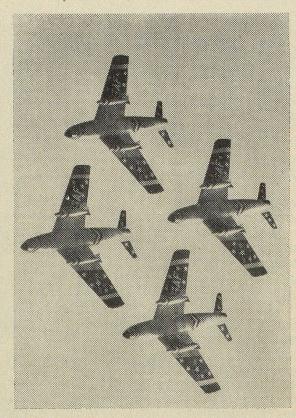
Erstmals in diesem Jahrhundert Prägung neuer Schweizer Goldmünzen

Das Münzgesetz von 1952 sah die Prägung von Goldmünzen von 25 Franken und 50 Franken vor, die nun nach langen Vorbereitungen endlich vorgenommen werden konnte. Nach den Entwürfen der Tessiner Bildhauer Remo Rossi der die Vorderseiten und Battista Ratti, der die Rückseiten der Münzen schuf, wurde nun in der eidgenössischen Münzstätte die Prägung der 25- und 50-Franken-Stücke begonnen, die nun die Tradition des 1897 geschaffenen «Vrenelis» fortsetzen soll, welches schon längst weit über dem Nominalwert steht. Das 25-Franken-Stück zeigt Hodlers Tell auf der Vorderseite, das 50-Franken-Stück die Gruppe der Eidgenossen von Vibert. Beide Rückseiten sind gleich

von 296 Millionen Fr. auswies, las man dies als Beweis dafür, daß der Bund troßdem weiterhin unter den Konjunkturgewinnern bleiben werde. Die Bauern follten auch nicht ins Hintertreffen geraten. Man bewilligte ihnen, ein Pflaster auf böse Frosts schön den in harten Binterwochen, in denen das Thermometer im Unterland dis auf 30 Grad unter den Rullstrich fiel, eine Milch preißerhöse, hung um zwei Rappen.

Das Konjunkturtempo provozierte neuerdings den Ruf nach Urb e i toze i tover fürzung. Nachbem der Landesring im September vorigen Jahres eine Initiative auf Einführung der 44. Stundenwoche eingereicht hatte, kam es im Frühjahr zwischen Buchbruckern und Typographen bereits zu einem Abkommen, das dieses Ziel in vier Jahren in Raten anssteuert.





Internationales Flugmeeting in Zürich

Nach einem Unterbruch von fast 20 Jahren konnte Zürich wieder sein internationales Flugmeeting durchführen. Mit der Beteiligung sozusagen aller modernen Flugzeuge erhielt das Zürcher Meeting eine Bedeutung, die weit über den normalen Rahmen hinausging. In Anwesenheit von einer halben Million Menschen zeigten die besten Flieger der Welt ihre Künste. Bild links: Auf der Piste Dübendorfs steht der gewaltigste Transporter der Welt, der amerikanische C-124 Globemaster; unten erkennt man einen schweizerischen Vampire-Düsenjäger neben einem uralten Modell aus der Kinderzeit der Fliegerei. Unser Bild rechts zeigt den mit äußerster Präzision durchgeführten Flug der amerikanischen Skyblazers F-86.

Das allgemeine Klagen über Zeit und Lauf, das viel flüssiger über die Zungen springt als das Lobs preisen, läßt gerne die guten Seiten der Konjunt, tur vergessen. Aber eine Gewerkschaftszeitung hielt boch fest, die Epoche der nackten Brotnöte sei nun endgültig überwunden. Die Hochbeschäftigung erlaubte es dem Bundesrate auch, Waren im aus, ländischen Reiseverkehr bis zu einem Betrag von 100 Franken zollfrei ins Land zu lassen. Das ist eine fleine Abschlagszahlung auf den gemeinsamen euros päischen Markt, von dem anderwärts bisher meist bloß die Rede ist. Und wir beschäftigten voriges Jahr nicht bloß die bis zu 270 000 Ausländer, vor allem Italiener, die in ihrer Heimat sonst ohne Berdienst geblieben wären, sondern konnten den italienis schen Staatsbahnen auch ein Darlehen von 200 Mio Franken zum Ausbau ihrer Zufahrtslinien zu der Schweiz gewähren. Das ist freilich feine große Europapolitif, vielleicht aber doch eine zeitgemäße, da

wir nicht mehr unter dem alteidgenössischen Wahlspruch stehen: "Rlein leben und groß denken".

In der Dezembersession konnten die eidgenössischen Räte aus dem Konjunkturtopf zudem allen vor dem 1. Juli 1883 Geborenen die Übergangsrenten der Alterstreiben en ten zusprechen. Und nach dieser auf Großzügigkeit an zeitgemäßem Ort ausgerichteten dritten Revision dieses Sozialwerkes steht heute bereits dessen vierte zur Diskussion.

#### Leichter Linksdrall

Bei den Nationalratswahlen vom 30. Oftober kam es zu einem leichten Linksrütsch. Die Sozialisten, von der Last der Mitverantwortung in der Bundesregierung befreit, vermochten ihre Fraktion von 49 auf 53 Köpfe zu erhöhen. Die Freissinnigen büßten einen Sitz ein und verfügen noch über deren 50. Auch die Katholisch-Konservativen gingen eines Mandats verlustig; sie gebieten noch





Das Glarner Volk im Ring zu Glarus

Angesichts des Rautis bestellte das Glarner Volk seine Regierung und nahm zu wichtigen Sachgeschäften Stellung. Unser Bild zeigt links die im Ring zu Glarus versammelte Glarner Landsgemeinde. Rechts der neue Landammann Landesstatthalter Franz Landolt, womit zum ersten Mal einem Sozialisten das Landesschwert anvertraut wurde

über 47. Die Bauern, Gewerbe, und Bürgerpartei behauptete, bei ebenfalls einem Berluft, 22 Site. Im Landesring zählte man wie bisher 10 Nationals räte. Und auch die Liberalen bewahrten ihre Fünfers fraktion. Die Demokraten kamen mit vier Mann ungeschoren durch. Die Rommunisten dagegen büßten von fünf Sitzen einen ein. Ein Parteiloser aber zeugt weiterhin dafür, daß unter den politisch interessierten Eidgenossen auch diese Sorte noch lebt.

n

Der leichte Linksdrall auf eidgenössischem Boden färbte auch bei einigen fantonalen Wahlen ab. So wurden in Baselstadt bei den Großeratswahlen vom 4. März 41 Sozialisten gewählt, zwei mehr als bisher. Die Radikalen verloren vier Mann und fielen auf 21 zurück. Die Konservativen gewannen einen Sitz und behaupten nun deren 19. Die Kommunisten verloren zwei Mandate und verfügen noch über 14. Die Liberalen, die ebenfalls zu zwei Verlusten kamen, sind gleich stark. Die Unab-hängigen dagegen gewannen zwei Mandate und haben ihren Kreis auf neun Mann erweitert. Die Bürgerpartei fiel von sechs auf fünf Röpfe zurück und

weist nun eine gleiche Fraktionsstärke aus wie die

Evangelischen, die ihren Bestand wahrten. Der April hat dem Thurgau ebenfalls einige politische Überraschungen gebracht. Die Mehrheit der Freifinnigen, Bauern, und Gewerbetreibenden, die, in einer Fraktion vereint, bisber im 124köpfigen Rat 64 Stimmen zählte, ist gebrochen worden. Die Evangelischen verzeichneten einen Wahlerfolg, der sie im Berein mit einem Demofraten zu einer Geche sergruppe und selbständigen Fraktion anwachsen ließ. Die Freisinnigen haben drei Verluste zu verzeichnen, die Ratholisch-Ronservativen einen, und auch die Sozialisten ließen einen Mann auf der Strecke, dagegen erfreuten sich die Christlichsozialen eines Gewinnes von drei Mandaten.

Um letzten Uprilsonntag büßten im Kanton Schwyz die Liberalen bei den Kantonsratswahlen von bisher 34 Mandaten deren sechs ein und die Konservativen drei von 46. Die Sozialisten und die Christlichsozialen erzielten dagegen je vier Gewinne, womit die ersteren auf 18 und die letzteren auf 15 Site famen.



Landsgemeinde 1956 in Trogen

Regierungsrat Hans Koller wird von Trommlern, Pfeifern und Spießenträgern auf den Stuhl geleitet

Die Basellandschäftler setzten – wohl nicht zum ersten und zum letzten Mal – einen Konstrapunkt zum Linksdrall. Bisher eher ein Bild der Zersplitterung und einer Neigung nach der Linken bildend, zeigten sie am letzten Aprilsonntag eine stärkere Konzentration auf die großen überlieserten Parteien.

Obwalden, Nidwalden und Appenzell-Innerrhosen mählten an ihren Lands gemeinden ihre bisherigen Regierungen wieder. Appenzell-Außerschoden wählte 6 bisherige Regierungsräte neuerstings und ersetzte einen zurücktretenden mit dem Freisinnigen H. Koller. Die Landsgemeinde in Glarus hat erstmals einen Sozialdemokraten, F. Lands isherige Regierungsräte wurden bestätigt. In Kampfwahl wurde die Regierung ergänzt durch A. Knobel, einen Sozialisten, und D. Staufsfachen.

#### Die Urnengänge

Es kam bloß zu zwei eidgenössischen Urnengängen, über die der Chronist im Berichtsjahr zu schreiben

hat. Um 4. März wurde der Verfassungsgrundsat über eine vorläufige Berlängerung einer beschränften Preistontrolle mit 541 229 Fa gegen 156 943 Nein angenommen. Der Abstimmungskampf hatte sich vor allem um die Miet, preistontrolle gedreht, deren Schutz das große und den Hausbesitzern natürlich weit überles gene Heer der Mieter den Grundsatz der Liberalis sierung zu opfern entschlossen war. Aber der Entswurf zu einem Bundesbeschluß zur Weiterführung einer beschränften Preiskontrolle, den der Bundes. rat bereits der Junisession vorlegte, versicht doch den Grundsatz, ein freier Wohnungsmartt sei als Ziel anzusteuern, indem die Befugnis für generelle Miets zinserhöhungen dem Bund vorbehalten, den Kantos nen dagegen die Rompetenz delegiert werden soll, regionale oder lokale Freigaben der Mieten zu dekres tieren. Straffer zentralistisch bleibt die Rontrolle der landwirtschaftlichen Pachtzinse.

Zu einem hohen Wellengang wogte der Abstimmungstampf um die Bündner Wasser, das Emser Wasser vor allem, worauf am 13. Mai die sogenannte Emser Vorlage mit 315 704 Ja gegen 429 314 Nein und die Wasserrechts. initiative II mit 266 435 Fa gegen 453 456 Nein verworfen wurden. Durch den ersten Entscheid wurde der Strom der Subventionen an die Holzverzuckerungs 218., der als Hilfe für den Kanton, vor allem für dessen Waldwirtschaft, seit über einem Dutsend Jahren nach Graubunden gelenkt worden ist, abgedreht. Die Holzverzuckerungswerke wurden zu einer Zeit errichtet, da das Wort Autarfie als Zauberformel der Volkswirtschaft hoch im Rurs stand, während heute über die Grenzen, vom Westen ber wenigstens, liberalere Winde blasen. Nun hoffen die Bündner, es gelinge der privaten Initiative, Birtschaftshilfe ohne Bundesunterstützung zu schaf-

Es ist ihnen auch ein Hebel der Selbsthilfe in die Hand gelegt worden. Die Rheinau-Initiative II, die ebenfalls am 13. Mai verworfen worden ist, war, wie ihr Name nicht verriet, eigentlich als Barrikade dem Bau eines Kraftwerkes, das ins Gebiet des schweizerischen Nationalpartes eingreift, lanciert worden. Das gleiche Volk, das der Bundeshilfe an die Holzverzuckerungs 21. ein Ende setzte, zeigte fich aber nicht geneigt, den Bündnern einen Wasser, quell der Selbsthilfe zu verschütten. Nachdem die Balliser Basserkräfte ausverkauft sind, rückt & r a us bünden noch mehr ins Kraftwertfeld. Zürich hat sein Julia-Berk fertig erstellt und baut nun im Bergell. Auch das Kraftwerf Zervreila-Rasbiusa geht der Vollendung entgegen. Weitere Pläne reifen und das Rheinwaldwerk steht nahe vor dem ersten Spatenstich. Unstelle des großen Stausees,

tibtcc non obx

dem nach den ursprünglichen Plänen die Dörfer Splügen und Nufenen geopfert werden sollten, soll ein nicht minder großer See im Val di Lei entstehen, wo er nur wenige magere Beiden überfluten kann. Und die Heimat der freien Balser von Rheinwald bleibt erhalten.

Da schon von den Bassern die Rede ist, sei zum Schluß noch verzeichnet, daß den Zurzach ern am 5. September vorigen Jahres ein Therm als que I I hochgesprudelt ist, der ihre Gemeinde bereits unter die schweizerischen Badeorte versetzt hat. Das Basser, ob gletscherkalt oder thermenwarm, bleibt offenbar ein belebendes Element unserer Heimat.

# Zotentafel

Das ganze Schweizervolf trauerte um ben am 23. August 1955 im Alter von 74 Jahren verstorbenen Bundesrat Rudolf Winger. Nach dem Hinschied von Bundesrat Scheurer hatte die Bundesversammlung ihn am 12. Dezember 1929 als dessen Nachfolger in den Bundesrat gewählt, als ersten berufstätigen Bauern.

Das Militärdepartement fand in ihm, dem Regi-mentskommandanten, einen Chef von hervorragender Qualifikation. Mit zähem Willen und großer Ausdauer nahm er den Kampf um die Anerkennung und den Ausbau unserer Landesverteidigung auf, in einer Zeit, da es noch nicht populär war, der Avmee das Notwendigste zu verschaffen. Im Herbst 1939 konnte Bundesrat Minger dann dem General ein Heer übergeben, das von Grund auf erneuert worden war, und dem das Schweizervolk volles Vertrauen und das Ausland den gebührenden Respett entgegenbrachten. Es darf als das historische Berdienst des Staatsmannes Rudolf Minger gewertet werden, daß es ihm gelang, durch sein unerschrockenes Gintreten für die Armee in den entscheidenden Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg auch jenen Teil des Volkes um die Fahne zu scharen, der bisher der Landessverteidigung ablehnend gegenüberstand. Nach elfjähriger Amtstätigkeit trat Bundeskra Minger am nerkonenker 1940 zurück. – Im Bundeshaus und in parlamentaris schen Kreisen hat der plötsliche Hinschied von Nat.-Rat Paul Zigerli, Zürich, der sich als Mitglied der Kommission zur Vorlage über die Erhöhung der Militärversicherungsrenten nach Siders begeben hatte, schmerzlich berührt. Man erinnert sich seiner freimütigen, staats. bürgerlichen Ansprache bei der Eröffnung der 35. Legislaturperiode am 5. Dezember 1955 als Alterspräsident des Nationalvates, aber auch seiner fruchtbaren Tätigkeit im Rate, so als Promotor des Gemässerschutzes und der Kamilienschutzbestrebungen, während etwas mehr als drei Umtsperioden. – Benige Tage nach der Vollendung seines 85. Altersiahres starb in Schaffhausen alt Regie-rungsrat Dr. Fritz Sturzen egger. Als Mitglied der Freisinnig demokratischen Partei gehörte er der Schaff. hauser Regierung vom Jahre 1907 bis Ende 1935 an. – Dr. Arthur Fren in Rürich, der Leiter des Schweiz. Evangelischen Pressedienstes, hatte zuerst das in Bein-felden erscheinende "Thurgauer Tagblatt" rodiaiert, be-vor er 1931 die Leitung des obgenannten Pressedienstes

3 3

, , e

3

t

e

t

e

1

übernahm, die er 25 Jahre lang innehatte. – Mit Dr. Gion R. Mohr, Nat. Rat und Stadtpräsident von Chur verlor der Bündner Freisinn und die romanische Sprachbewegung eine prominente Persönlichkeit. Die Stadt Chur verbankt ihm die Konsolidierung der Finanzen und zahlreiche Errungenschaften auf sozialem und tulturellem Gebiet. - Auch Alt. Nat. Rat Gion 3 on moos, Ramosch, gehörte zu den markantesten Bündner Polititern. 1913–1921 gehörte er der Bündner Regierung an, von 1919–1943 war er Mitglied des Nationalkates. – Alt-Nationalrat Dr. Johann Boffi amtete 1915–1920 als Bündner Reg. Rat, 1919–1943 gehörte er als Bertreter der Konservativen Volkspartei dem Nationalrat an. – Im hohen Alter von 92 Jahren wurde in Davos, seinem Heimatort, Altetänderat Andreas Ealy zur ewigen Ruhe gebettet. Der Berstorbene, aus dem Lehrerstand bervorgegangen, wechselte 1920 endgültig zum Journalismus über, indem er zugleich auf politischem Bebiet eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltete. – Ständerat Dr. h. c. Gustav Bent gehörte als Vertreter der Sozialdemotratie seit 1925 der Bafler Regierung an. Seit 1935 vertrat er den Kanton Baselstadt im Ständerat. – Alt-Nationalvat Dr. Alfred Hoffetter, Gais, hat im hohen Alter von 87 Jahren das Zeitliche gesegnet, nachdem er während Jahrzehnten seinem Heimatkanton in zahlreichen Amtern auß trefflichste gedient hatte. Er schloß seiner Zeit sein Rechtsstudium in Bern unter Prof. Eugen Huber ab mit einer vielbeachteten Dissertation über das appenzellische Zedelwesen. Er hat sich später als bester Kenner des appenzellischen Nechtswesens ausgewiesen und bei allen Gesetzen seiner Epoche maßgebend mitgewirft. 1910 war er in den Regierungsrat gewählt worden. 1921 in den Nationalrat, dem er während 10 Jahren angehörte. – Oberstdivisionär Rudolf Probst, früherer Waffenchef der Infanterie, war zulest Militär, attaché in Stockholm. Im Ersten Weltkrieg Kompagnie, fommandant und zu Beginn des Zweiten Weltkrieges enger Mitarbeiter von Oberstorpskommandant Wille, wurde er hierauf zum Oberstdivisionär ernannt. – Oberst Arnold Zollifofer, St. Gallen, ist als Instruktions. offizier vielen Wehrpflichtigen noch in Erinnerung. - Justizoberst Dr. Bruno Hartmann, St. Gallen, war 10 Jahre lang Großrichter der 6. bzw. 7. Division. Wiederholt wurde er vom Zundesraf auch mit wichtigen Sonderaufgaben betraut. - Die Diözese St. Gallen wurde durch den Hinschied von Domdetan und General. vikar Mgr. Michael Beder in Trauer versetzt. Als einfacher Rheinkaler Bauernbub – seine Wiege skand draußen in Diepoldsau - war der Verstorbene als jung. stes von 16 Beschwistern zu hoben firchlichen Bürden aufgestiegen. Im Jahre 1923 hatte er die Priesterweihe erhalten und wirfte dann als Seelsorger in St. Gallen-fappel und der Stadt St. Gallen. 1953 wurde er zum Dombekan und Generalvikar des Vistums und damit zum ersten Mitarbeiter bes Bischofs von St. Gallen ernannt. - Rurz nach Vollendung seines 25. Umtsjahres verstarb der Abt des Benediktinerstiftes Engelberg, Dr. Leodegar Hunkeler, nach langem, schwerem Leiden.
– Nach langem Leiden starb in Zürich in seinem 70. Allstersjahr Dr. Eduard Korrobi, von 1915 bis 1950 Reuilletonredaftor der "Neuen Zürcher Zeitung". Mit

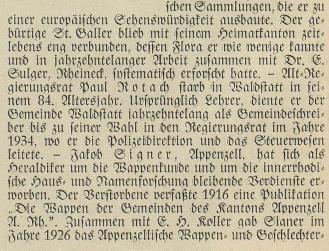
ihm ist ein Großer der Literaturkritik und des Literaturverständnisses dahingegangen. – Prof. Dr. W. von Gonzen bach wurde 1920 ordentl. Professor für Hygiene und Bakteriologie an der ETH in Zürich, welches Amt er drei Fahrzehnte lang innehatte. Er förderte besonders die Hygiene der Bekriebsarbeit und des Pohnens. In zahlreichen Schriften verbreitete er seine Gesdanken und Ideen der Hygiene, um damit auch breitere Volkskreise zu erfassen. – Der Komponist Arthur Honne gebreichter Eltern geboren. Venn er auch Paris als seinen dauernden Ausenthalt wählte, so wirkte doch die

helvetische Tradition in ihm nach. In seiner Einsonie "Deliciae Basiliensis" seiert die Bafler Fasnacht ihre musitalische Auferstehung und im Dratorium "Nicolas de Flüe" besang er ein wichtiges Ereignis der Schweizerge. streighte. – Mit Dr. Oskar Eberle, der bei der Bor-bereitung der Altdorfer Tellspiele im 56. Alltersjahr unvermittelt dabingerafft wurde, verlor das schweizerische Theaterwesen, insbesondere die großen Festspielunter nehmen unseres Landes einen erstrangigen Fachmann und unentwegten Förderer. Musitdirettor 5 a u g, St. Gallen, war seinerzeit ein vielgenannter Romponist, der vor allem der Männerchorliteratur zahlereiche Perlen geschenkt hat. Dem Kantonalfängerverein Appenzell Außerrhoden und Sankt Gallen diente er viele Jahre als geschätzter Rantonaldirigent. – Mit Dr. h. c. Friedrich Hug, St. Gallen, ist einer der führenden Männer der

Sankt Galler Stickereiindustrie ins Grab gesunken. Die Handelsbochschule Sankt Gallen zeichnete ihn mit der Bürde eines Shrendoftors aus. – In Binterthur ist im 77. Lebensjahr der Seniorchef des weltbekannten Handelsbauses Gebr. Volkart, Georg Reinhart, gestorben. – Nach kurzer Krankheit starb in Schaffhausen im 73. Altersjahr Emil Dettli, Direktor der Dampsbootgesellschaft Untersee und Ahein und Sekretär des Schaffhauser Verkhrsvereins. Der Verstorbene hat sich auf dem Gediete des Verkehrswesens große Verdienste erworden. – Anton Lehmann, Flawil, hatte 1914 mit dem Ausbau seines Lebenswerkes, der Flawa, Schweiz. Verbandstoffabrik, begonnen. Diesem Unternehmen stand er dis zu seinem Tode als Senior-Direktor vor. – In Glarus stard im 80. Altersjahr Krau Dr. phil. Frieda Gallati. Vährend eines halben Jahrhunderts widmete sie sich der engern und weitern vaterlän.

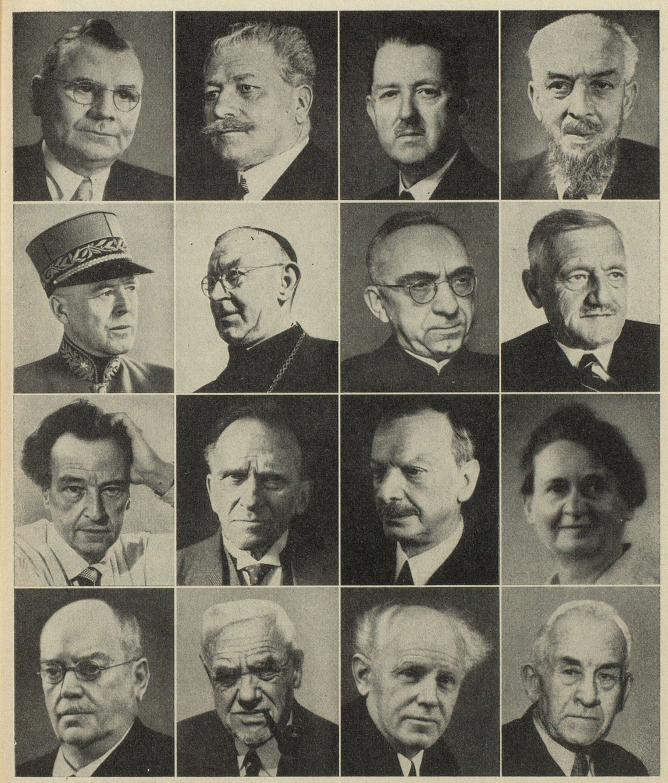
dischen Seschichte, nachdem sie im Jahre 1902 als erste Schweizerin an der Universität Zürich in diesem Fach die Doktorprüfung abgelegt hatte. Zu ihren maßgeblichen Verken gehören die Abhandlungen über die eidgenössische Politik zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges und im Veststälischen Frieden. – Im hohen Alter von 86 Jahren verschied in Zürich Or. ing. h. c. Mag U. Sch vop. Er begann seine Laufbahn als Monteur der Maschinensahrik Derlikon. Später studierte er an der ETH in Zürich Physist und Elektrotechnik. Im Jahre 1906 gelang ihm die autogene Schweißung von Alluminium, und 1910 ersfand er das Metallsprisversahren, das heute in mehr als

50 verschiedenen Industrien angewandt wird. Insgesamt hat Dr. Schoop zirka 150 Patente angemeldet. Die Technische Hochschule in Braunschweig verlieh ihm den Titel eines Ehrendoftors. - Pfarrer Dr. phil. theol. h. c. Osfar Pfister wirkte zuerst in Bald (Zürich) und dann an der Predigerkirche in Zürich als Seelsorger. Während 30 Jahren präsistierte er den Schweiz. Verein für Ostasienmission, 10 Jahre lang war er Präsident des Besamtwertes. Pfarrer Pfister verfaßte zudem zahlreiche Schriften über psychoanalystische Themen. Die Universis tät verlieh ihm die Bürde eines Ehrendoftors. - In seinen geliebten Bergen im Engadin erlag Prof. Dr. Walv Koch, Dozent für ipstematische Botanik und Pflanzensoziologie an der ETH in Zürich, einem jähen Tode. Im Jahre 1930 hatte er seine Lehrtätigkeit in Zürich aufgenommen verbunden mit der Betreuung der botanis





Alt-Bundesrat Rudolf Minger †



te

in is with 16 p.

the mrils nuto ie nns. I.

ede

n e 8

i ennirdri

Erste Reihe (oben) von links nach rechts: 1. Ständerat Dr. h. c. Gustav Wenk, Basel. 2. Nat.-Rat Dr. iur. J. Bossi, Chur. 3. Stadtpräsident und Nat.-Rat Dr. G. R. Mohr, Chur. 4. Nat.-Rat Paul Zigerli, Zürich. — Zweite Reihe: 1. Oberstdivisionär Rudolf Probst, Bern. 2. Abt Dr. Leodegar Hunkeler, Engelberg. 3. Domdekan Mgr. Michael Weder, St. Gallen. 4. Prof. Dr. W. v. Gonzenbach, Zürich. — Dritte Reihe: 1. Arthur Honegger, Komponist, Paris. 2. Dr. ing. h. c. M. U. Schoop, Zürich. 3. Dr. theol. h. c. Oskar Pfister, Zürich. 4. Frau Dr. Frieda Gallati, Glarus. — Vierte Reihe: 1. Nat.-Rat Dr. Alfred Hofstetter, Gais. 2. Reg.-Rat Paul Rotach, Waldstatt. 3. Jakob Signer, Heraldiker, Appenzell. 4. Jakob Hartmann, «Chemifeger Bodemaa», Rehetobel.

buch heraus, das 711 Familienwappen enthält. – Jakob Hart mann, bekannt unter seinem Schriftstellerpseudonym "Shemiseger Bodemaa", wurde am Auffahrtstag in Rehetobel, wo er seinen Lebensabend verbrachte, zur letzten Ruhe gebettet. Als Sohn eines Dachdeckers gestoren, mußte er frühzeitig als Kaminseger sein Brot vers

dienen. Wie es dazu kam, daß er als einfacher Mann aus dem Bolte zur Zeder griff, hat er in seinem Büchlein "Stöck und Stuude" in origineller Weise geschildert. Seine Bortragskätigkeit führte ihn weit im Lande herum. Auch im "Appenzeller Kalender" finden sich manche Beisträge aus seiner Zeder.

# Offichweizer Gedenktage (September 1956 bis Ende Dezember 1957)

September

1956

1. Die furze Bahnstrecke Schaffhausen: Neuhausen wurde vor 25 Jahren dem Betrieb übergeben.

2. Der Bergsturz von Goldau jährt sich zum 150. Mal. Bom Roßberg löste sich im Jahre 1806 der vorspringende Teil Spisibühl und stürzte in die Tiese. 457 Menschen kamen dabei um.

11. Die St. Galler Kantonsschule wurde vor 100 Jahren durch Beschluß des Großen Rates ins Leben gerusen.

Der Bergsturz von Elm im Kanton Glarus, nach dem Bergsturz von Goldau die größte Katastrophe dieser Art in historischer Zeit, forderte vor 75 Jahren 115 Todesopfer, zerstörte 53 Gebäude und vier Brücken und verwüstete 90 Heftaren Kulturland.

Oftober

4. Durch eine Gasvergiftung im Rickentunnel wurden vor 30 Jahren neun Personen, darunter drei von der Vertungsmannschaft getätet

der Nettungsmannschaft, getötet. 25. Vor 100 Jahren wurde die Bahnlinie St. Gallen: Rorschach (Norschach-Hafen) durch die Unternehmung St. Gallisch-Appenzeller-Bahn in Betrieb genommen

29. Nachdem die Appenzeller:Bahn im Jahre 1875 die Strecken Binkeln-Herisau und Herisau-Urnäsch, sowie Mitte August 1886 auch die Strecke Urnäsch-Gontenbad dem Betrieb übergeben hatte, er öffnete sie vor nunmehr 70 Jahren die Strecke Gontenbad-Appenzell.

November

23. Vor 100 Jahren gaben Richard Wagner und Franz Liezt in St. Gallen ein Konzert, das die große musikalische Tradition dieser Stadt in der neuern Zeit eröffnete.

Dezember

7. Zu Manas im Unterengadin tat vor 125 Jahren der rätoromanische Dichter Chaspar Bardola, der Schöpfer epischer und dramatischer Gedichte, von Dramen, Festspielen, Sonetten, Sagen und Märchen, die z. E. in die Romanische Chrestomathie Aufnahme fanden, den ersten Blief in die Belt.

11. Der Schweizer Naturspricher Paul Sarasin, der

11. Der Schweizer Natursorscher Paul Sarasin, der vor 100 Jahren in Basel auf die Welt kam und 1929 starb, ist mit der Ostschweizer Nationalparks

im Unterengadin.

12. Der spätere St. Galler Nationalrat Thomas Hos lenstein, ein äußerst angesehener Parlamentarier und Vater des heutigen gleichnamigen Bundesrates, begann vor 100 Jahren sein Erdendasein.

(Ceptember 1900 bit ente & edember 190)

Januar

1. Vor 10 Jahren erfolgte die Fusion der beiden Privatbahnen Appenzeller: Bahn und Appenzell: Beißbad: Basserauen: Bahn. Die beiden Halbkanstone von Appenzell sind die einzigen Kantone, die von der Bundesbahn nicht berührt werden.

1957

7. In Schänis verschied vor 90 Jahren mit Oberst Dominik Gmür einer der führenden Ostschweizer Politiker der Sonderbundszeit, der 1847 der liberalen Partei zum Siege verhalf, wodurch der Kanton St. Gallen im Sonderbundsstreit zum

"Schickfalskanton" wurde.

März

3. Im st. gallischen Oberuzwil wurde vor 80 Jahren der berühmte Physiolog Emil Abderhalden, Professor in Halle und Zürich, wo er 1950 starb, geboren. Er schuf die Grundlagen der modernen Ernährungslehre und entdeckte die Abwehrsermente.

8. Mit dem vor 75 Jahren im glarnerischen Netstal geborenen und 1952 abgeschiedenen Adam Freuler gedenken wir eines der führenden Männer der schweizerischen Wirtschaft in den jüngst vergangenen Jahren. Er war u. a. auch Präsident der Radio-

genoffenschaft Basel.

28. Alls ein Forscher von europäischem Ruf verblich vor 50 Fahren in Schaffhausen der Arzt und Entomolog **Bilhelm Gustav Stierlin**, der neben seinem berühmten Berf "Die Käferfauna der Schweiz" noch 120 weitere Arbeiten veröffentlichte, und als Hauptinitiant für die Neugründung der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen zu gelten hat.

Upril

6. Bor 60 Jahren wurde die Bahnlinie Altstätten: Berneck eröffnet.

16. Die Nordostbahn eröffnete vor 100 Jahren die Bahnlinie Binterthur: Schaffhausen.

29. Ein Kawinen-Niedergang verschüttete vor 40 Jahren bei Wolfgang-Davos einen Zug, wobei 10 Personen (9 Reisende und 1 Zugführer) getötet wurden.

Mai

6. Mit Georgius Schmid von Grüneck, Bischof von Chur, entschlummerte vor einem Vierteljahrhundert ein großzügiger Organisator der Caritas im 1. Weltfrieg, der auch als Kirchenkomponisk hervortrat.

frieg, der auch als Kirchenkomponisk hervortrat.

9. In den steirischen Bergen verunglückte vor 20 Jahren tödlich der 1894 in St. Gallen geborene schweizerische Luftsahrtspionier **Balter Mittelholzer**, der Gründer der 1. schweizerischen Fluggesellschaft,